

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Deutsche Gewerbe-Ordnung

und die zu deren Einführung und Vollzug

Großherzogthum Baden

ergangenen Gesetze und Verordnungen,

nebst Erläuterungen, Verweisungen und Auszügen aus den sonstigen landesgesetzlichen Bestimmungen

über das Gewerwesen.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet

von **L. Turban,**

Ministerialrath im Großh. Bad. Handelsministerium.

Preis 48 Fr.

Die Ausgabe enthält nicht bloß einen getreuen Abdruck des Textes der Deutschen Gewerbe-Ordnung, des Badischen Einführungs-Gesetzes vom 21. Dezember v. J. und der Bad. Vollzugs-Verordnung vom 26. desselben Monats, sondern auch den Text der sonstigen auf das Gewerwesen bezüglichen und künftig bei uns maßgebenden Reichsgesetze und Verordnungen, sowie derjenigen älteren landesgesetzlichen Bestimmungen, welche neben den neuen Gesetzen fortan noch in Geltung bleiben.

Karlsruhe, im Januar 1872.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

729. So eben ist in der Unterzeichneten erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fridolin

der kleine Rechenknecht und Nothhelfer in der Küche und auf dem Nähtisch.

Eine Tenjahrs-gabe in die Haushaltung der Hausfrauen in Stadt und Land.

Das sauber ausgestattete Büchlein enthält in 23 von gemeinverständlichen Beispielen unterstützten Tabellen alles der Hausfrau bezügl. des neuen Maßes und Gewichtes und seines Verhältnisses zum alten Wissensnöthige. Die zuweilen schwierigen Umwandlungen der Maße und Gewichte und namentlich der Preise sind in korrekter, leicht faßbarer Weise zusammengestellt und auf die Holz- und Aldermaße und das Postgewicht ausgedehnt, die neuen Benennungen sorgfältig nach den amtlichen Bestimmungen eingeführt. Der „Fridolin“ kommt, wie keine andere derartige Erscheinung, einem wirklichen Bedürfnis entgegen, und wird sich somit auch rasch in den Kreisen, für welche er bestimmt ist, eingebürgert und unentbehrlich gemacht haben.

32 Seiten in Taschen-Format.

Preis 12 Fr.

Karlsruhe.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Musverkauf,

wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes meine sämmtlichen Artikel, worunter hauptsächlich Unterhosen, Unterleibchen, Cachenez, Wolljacken, wollene Herrenshawls, Kinderstrümpfe etc.

C. F. Schumacher.

Die berühmten Preussischen:

Arabische Gummifugeln,

bereitet von Stuppel & Schrempf in Alpirsbach, sind in frischer Sendung eingetroffen; Ebenso die

Magenwurzeln

bei

C. F. Nist. Otto Nist.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Böler in Emmendingen.

Bekanntmachung.

Der hiesige Gemeinderath beabsichtigt eine geeignete Persönlichkeit zur Beaufsichtigung der Ausführung von städtischen Bauten, Straßenanlagen, Straßenunterhaltung und sonst vorkommenden öffentlichen Arbeiten gegen entsprechende Belohnung aufzustellen. Anmeldungen wollen bei unterfertigter Stelle gemacht werden.

Emmendingen, den 8. Januar 1872.

Bürgermeisteramt.

Wenzler.

Grundabfuhr-Versteigerung.

Die Abfuhr des Grabenausbaus an der Breitenwegstraße wird bis

Freitag, den 19. Januar l. J., Vormittags 11 Uhr,

auf dem Platz selbst in Losabtheilungen versteigert, wozu Ueberrahmslustige eingeladen werden.

Emmendingen, den 8. Januar 1872.

Der Bürgermeister:

Wenzler.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine gangbare Wirthschaft im besten Zustande, welche sich auch zu jedem andern Geschäft, Bierbrauerei zc. eignet, mit einem schönen Gemüse- und Gras-Garten, 1/2 Stunde von dem Bahnhof einer Oberamtsstadt im Oberrheinkreise entfernt, an der Landstraße gelegen, ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt

Ch. Philipp, Lithograph

in Emmendingen.

Arbeiter-Gesuch.

In meiner Papierfabrik finden zwei starke schulentlassene Knaben, vier jüngere Männer und sechs kräftige Mädchen bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung.

J. P. Sonntag.

Wir suchen bei guter Bezahlung

6 Mädchen

zum Anfertigen von Cigarrenstücken. Beck & Schwaner.

Geeichte

Flüssigkeits-

Maße

mit und

ohne

Schnauze

empfiehlt

G. Kohler.

Emmendingen.

Emmendinger Fruchtmarkt.

12. Januar 1871.

Fruchtpreis.	Gute.		Gute.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen	8 12	8 6		
Gersten			6 27	
Haftweizen			5 18	
Rogetten				
Wirselsfrucht				
Gersten				
Haber			5 3	
Wasserkorn				

4 Bind. Schwab. ob. 20 Fr.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 8.

Donnerstag, den 18. Januar

1872.

Eine Geisterstimme

über dem Schlachtfelde von Belfort am 15. 16. und 17. Januar 1871.

Ahnungsgrauend, todesmüthig,
Bricht der große Morgen an;
Und die Sonne kalt und blutig
Leuchtet unsrer blut'gen Bahn.
In der nächsten Stunden Schooße
Liegt das Schicksal einer Welt,
Und es zittern schon die Knoche,
Und der eh'ne Würfel fällt.
Brüder! euch mahne die dämmernde Stunde,
Mahne euch ernst zu dem heiligsten Bunde:
Eren, so zum Tod, als zum Leben, gefest.

Nun, mit Gott! wir wollen's wagen,
Fest vereint dem Schicksal stehn,
Unser Herz zum Altar tragen,
Und dem Tod entgegen gehn.
Vaterland! dir woll'n wir sterben,
Wie dein großes Wort gebent!
Unsre Lieben mögen's erben,
Was wir mit dem Blut befreit.
Wache, du Freiheit der deutschen Eichen,
Wache ewig über unsrer Weichen!
Vaterland, höre den heiligen Eid! —

Und nun frisch zur Schlacht gewendet,
Aug' und Herz zum Licht hinauf!
Alles Irdische ist vollendet,
Und das Himmlische geht auf.
Faßt euch an, ihr deutschen Brüder!
Jeder Nerve sei ein Held!
Eure Herzen sehn sich wieder;
Lebewohl für diese Welt!
Hört ihr's? schon jauchzt es uns donnernd entgegen!
Brüder! hinein in den blitzenden Regen!
Wiedersehn in der bessern Welt!

Den 10. Mai 1813.

Theodor Körner.

Ein Verabschiedeter.

Novelle von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Besonders widerwärtig wurde Wolfgang bei seiner redaktionellen Thätigkeit durch den Streit berührt, der innerhalb der sozialdemokratischen Partei entbrannt war, der täglich um so gefährlicher wurde, da er nicht Partei-Grundsätze, sondern Personen berührte. Jeder hervorragende Führer der Partei wurde, sobald er einen namhaften Einfluß gewonnen, den übrigen Vektoren verdächtig. — Da Jeder die Absicht hatte, der Nachfolger Vassalle's zu werden, um gewissermaßen eine Diktatur über die gesammte Arbeiterpartei auszuüben, so suchte immer ein Führer den andern zu stürzen. Die kleinen Parteiblätter überboten sich gegenseitig in ehrenrührigen Verdächtigungen. Diesem Parteiführer wurde vorgeworfen, er verkomme in Schulden und nähre sich nur vom Gelde der Arbeiter; jener sollte gar gemeine Verbrechen begangen haben, die Vereinskasse beraubt, ihm anvertraute Gelder unterschlagen haben. Dem Einen sagte man nach, er stehe in einem unlauteeren Verhältnis zu einer vornehmen Dame, von deren Geld er lebe, dem Andern, daß er von der Polizei bestochen sei. — Solche Beschuldigungen, für welche natürlich nur selten der Beweis geführt werden konnte, wurde in den Parteiblättern often erhoben und in den Arbeitervereinen besprochen. Sie trugen zur Zerlegung der Partei wesentlich bei.

Auch Stettin entging dem Schicksal seiner Genossen nicht. Gerade

well er sich vor ihnen durch ein hervorragendes Talent und durch gesellschaftliche Stellung auszeichnete, weil dadurch sein Einfluß merkwürdig schnell gewachsen war, und sich schon über einen großen Theil Deutschlands verbreitete, weil er als der Gründer einer sozialdemokratischen Zeitung, die das Organ der gesammten Partei sein sollte, den Anspruch erhob, alle Fraktionen unter seiner Leitung zu vereinigen, wurde er von allen untergeordneten Parteigrößen, die ihn hassten, beneideten und fürchteten, auf das feindseligste angegriffen; hatten diese früher gegen die Berliner Führer, gegen Herrn von Schweizer und Genossen, gewüthet, so wendeten sie sich jetzt mit verdoppeltem Ingrimm gegen Stettin, der ihnen noch gefährlicher erschien.

„Wer ist Max von Stettin, was treibt er, wozu lebt er?“ so riefen die feindlichen kleinen Blätter. „Worauf gründet er seinen Anspruch, an der Spitze der gesammten deutschen Arbeiterpartei zu stehen? — Ohne Vermögen zu besitzen, macht er kostspielige Reisen, kehrt er in den ersten Gasthöfen ein, wo er süßlich auftritt. In der Residenz bewohnt er eine glänzende eingerichtete Wohnung, hält sich ein Nestpferd, er lebt wie ein Junker. — Er hat eine große Zeitung gegründet, wozu ebenfalls Kapital gehört und er besitzt nichts. — Nur die geheime Kasse der Polizei, aus deren Kasse die Zeitung unterhalten wird und die einträgliche genaue Rechnungslegung über die Gelder des Arbeitervereins können diese Räthsel lösen. — Max von Stettin wird bezahlt von der Redaktion, der er bei den Wahlen, wie in F**, Vorschub leistet und er besitzt, außerdem die ihm vergebenden Arbeiter.“

Anzeigen werden mit 3 Fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstage, Donnerstag u. Samstag.

fächlich Landwehr, bestand. Mit Bligesschnelle hatte Werber aber eine durch Natur und Kunst wohlbesetzte doppelte Vertheidigungslinie eingerichtet und sich noch durch einige sächsische, bairische und württembergische Batterien, welche zum Belagerungskorps von Belfort gehörten, verstärkt.

Erregten Herzens, aber entschlossen und auf den äußersten Widerstand gefaßt, erwarteten unsere Braven den an Zahl 4 mal überlegenen Feind. Am Sonntag den 15. Jan. v. J. war es, daß sich die feindlichen Schaaeren Angesichts unserer Truppen zeigten und bald begann der blutige Waffentanz, zu welchem deutscherseits allein nicht weniger als 150 Kanonen aufspielten. Neun Stunden wüthete der Kampf ununterbrochen fort und hörte erst nach eingetretener Dunkelheit auf. Während der Nacht, welche die Truppen bei eiserer Kälte im Freien und im Schnee gebettet zubringen mußten, suchte der Feind sich etwas näher heranzudrängen und begann am Morgen des 16. Jan. den Kampf aufs neue. Bis Abends 6 Uhr dauerte das blutige Waffenspiel wieder, ohne aber dem Feinde irgend einen Vortheil zu bringen. Am 17. Jan. folgten neue erbitterte Kämpfe; sie brachten endlich die Entscheidung. Die badiſchen Brigaden Degenfeld und Keller waren es, welche den Feind bei Ebenbier und Frahier verdrängten und denselben zum Weichen brachten. Ein dreitägiges blutiges Ringen der Franzosen war vergeblich; nirgends vermochten sie die deutsche Linie zu durchbrechen. Noch in der Nacht vom 17. auf den 18. Jan. traten dieselben ihren Rückzug an, nachdem sie an Toden und Verwundeten gegen 10,000 Mann und viele Geschütze verloren, während die Deutschen nur einen Verlust von 1500 Mann zu beklagen hatten. 32,000 Deutsche und zwar größtentheils Badener hatten in dreitägiger blutiger Schlacht gestiegen über 130,000 Franzosen! In Deutschland ahmte man wieder frei auf. War doch nun der rachedürstende Feind von den Grenzen zurückgewiesen und, wie Jedermann überzeugt war, für immer von unseren Fluren zurückgebrängt.

Eine herrliche, glorreiche That stürwahr hat das 14. deutsche Armeekorps in den Tagen des 15., 16. und 17. Januars 1871 verrichtet und von allen Seiten auch wurden demselben und insbesondere dessen Führer, General Werber, Zeichen des Dankes und der Bewunderung dargebracht.

Indem auch wir an den Gedächtnistagen der ewig denkwürdigen That den in unserer Mitte weilenden Theilnehmern der heldenmüthigen Kämpfe unsern Dank und die volle Anerkennung aussprechen und der auf dem Felde der Ehre Wohlleben liebend gedenken, führen wir noch die Worte, eines bald nach jenen ereignisvollen Tagen in die ewige Heimath eingegangenen geistlichen Kämpfers für des Vaterlandes Größe und Einheit, nämlich Jaf. Benedek's an, welche er kurz nach den Tagen von Belfort niederschrieb.

„Drei Tage, so schreibt Benedek, haben die deutschen Krieger hier nicht nur wie die Helden gekämpft, ja, nicht nur gekämpft, sondern auch gewacht, gehungert, gefroren, gedürstet, gelitten und überstanden, was je irgend einem Helden geboten worden ist. Wer darüber von den Mitkämpfern sprechen, die Einzelheiten erzählen hört, — dem wird es heiß und kalt im Herzen, der staunt und bewundert diese eisernen Männer. Es ist das Volk, es ist die deutsche Volkskraft, der deutsche Volksgeist, der so zu leiden, zu

Solche schamlose Beschuldigungen las Wolfgang täglich in den feindlichen Zeitungen, er mußte als Vertheidiger Stettins in der Fackel auftreten und er that es, mußte er doch am besten, wie unbegründet ein Theil dieser Anklagen war, woher die Gelder für die Fackel flossen. Er kannte auch Stettin's Vermögens-Verhältnisse, dieser hatte kein Hehl daraus gemacht, daß sein einziges Vermögen eine Hypothek von 30,000 Thalern sei, welche noch zehn Jahre fest stand und daher zwar schwer veräußert war, aber doch einen sicheren Zinsgenuß abwarf. Sie ruhte auf einer großen Herrschaft in Ostpreußen, Wolfgang hatte das Hypotheken-Dokument selbst gesehen und er kämpfte daher mit Eifer in der Fackel für den Freund, an dessen Ehrenhaftigkeit er nicht den entferntesten Zweifel hatte; — ja die schmähtlichen Angriffe, welche gegen Stettin erhoben wurden, trugen nur dazu bei, sein Vertrauen noch zu erhöhen, — obgleich dasselbe in letzter Zeit manches Mal recht stark auf die Probe gestellt worden war.

Die Fackel war noch weit davon entfernt, eine gewinnbringende Zeitung zu sein, sie erforderte im Gegentheil fortwährend nachhafte Kapitalzuschüsse, die Wolfgang machen mußte, denn Stettin's Hypothek ließ sich eben trotz aller seiner Bemühungen nicht veräußern. — Täglich schwand das Gähnen der Staatspapiere und sicheren Eisenbahn-Prioritäten in dem elernen Geldtafel mehr und mehr zusammen. — Mitunter verzagte Wolfgang fast; aber Stettin verstand es, ihm stets wieder frischen Muth einzufößen. — Nahm doch die „Fackel“ jedes Quartal an Abonnenten zu. Es ging langsamer, als er selbst ursprüng-

linden, zu darben, zu hungern, zu frieren vermochte und dann wieder Tag um Tag unerschütterlich und unerschütterlich dem tapfern Doppelt und dreifach starken Feinde festen Fußes Widerstand leistete. Es überließ uns ein Schauer, als ein Verwundeter dieser Heldenſchaar schlicht und einfach erzählte: „Wir sagten uns: „Hier kommt Niemand durch! Und es ist Niemand durch gekommen!“ Es war das Volk, das kämpfte, es war das Volksbewußtsein, zum Heldenmuth erwaht, das sich den ganzen Feldzug hindurch bewährt hat, das vom ersten bis zum letzten Schuß sich sagte: „Hier kommt Niemand durch!““ (Förgh. Beob.)

Baden.

Die Gerichte von Mählers Rücktritt wurden am 13. d. M. im preussischen Abgeordnetenhaus in bestimmter Form vorbereitet, ja als schon abgemachte Sache hingestellt. Die Verhandlungen über seinen Nachfolger sind nicht abgeschlossen. Genannt werden: Graf Kaiserling, Jolly (badiſcher Minister) und Roggenbach (früher badiſcher Minister).

○ **Gießteten**, 14. Jan. Bei der gestern stattgefundenen Ergänzungswahl des Gemeinderaths, bei der 3 Mitglieder zu wählen waren, zeigte sich eine sehr auffallende Gleichgiltigkeit der Wahlberechtigten, indem sich nur circa 1/2tel an dem Wahlsakte betheiligte. Es wurden nämlich nur 126 Stimmen abgegeben, wovon erhielten: Posthalter Hüb 80, Flechner Meier 61 und Bierbrauer Heinzmann 43.

Ob die Gewählten bei dieser geringen Stimmenzahl die Wahl annehmen, ist uns nicht bekannt.

○ **Kenzingen**. Zu einem Artikel vom „nördlichen Kaiserstuhl“ wird mit einer gewissen Befriedigung die Aufhebung des Amtes „Kenzingen“ angeführt und dabei die Ansicht ausgesprochen, daß es jetzt, wo das ihnen so selbstständig im Wege gestandene Kenzingen — nicht mehr hinderlich sei! — als zweifellos erscheine! — daß der Kaiserstuhl — mit seinen Bestrebungen nach einem eigenen Amte — dem Ziele näher gerückt sei!

Dieser Auslassung gegenüber kann man nur wünschen, daß dieser Korrespondent vom „nördlichen Kaiserstuhl“ vorerst dahin arbeiten möchte, daß der früher gehegte Wunsch, eine Heil- und Pflegeanstalt zu erhalten, in Erfüllung gehe! — damit derselbe unter ihren Jütigen der so nöthigen geistigen Entwicklung für das von ihm gewünschte Amt „Kaiserstuhl“ entgegen gehe und gedeihen möge!

Vermischte Nachrichten.

— **Freiburg**, 15. Jan. (Oberh. C.) Herr Oberlehrer Strohmeier feierte gestern auf Veranstaltung seiner ehemaligen Schüler sein 50jähriges Dienstjubiläum im Saale der Harmoniegesellschaft. Nachdem der Jubilar gestern Morgen bereits durch eine Deputation des Gemeinderaths, welche ihm ein Ehrengeschenk von 300 fl. überreichte, beglückwünscht war, erhielt derselbe von seinen ehemaligen Schülern als weiteres Ehrengeschenk eine bad. 1000 fl. Obligation. Herr Waisenrichter Schüle hielt an den Jubilar eine kurze würdige Ansprache, welche von demselben mit einigen herzlichen Worten des Dankes erwidert wurde. Die Feier verlief in der schönsten Weise.

Ich geglaubt habe, daran sei die unselbige Parteierklärung Schuld — trotzdem aber gehe die Fackel ruhig und sicher vorwärts; auch die Inzerate kämen schon, spärlich zwar aber sie kämen und würden sich vermehren. — Der endliche Erfolg sei sicher, das bestätigte auch der Geheimrath Hohnau, der sogar meinte, Stettin hege viel zu bescheidene Erwartungen; er wünsche nichts, als ein Kapital disponibel machen zu können, dann lege er es sofort in der Zeitung an, wenn ihm eine Ehelichnahme am Gewinn zugesagt werde; in kurzer Zeit hoffe er 10,000 Thaler in die Zeitungskasse einschleusen zu können.

Solche Versicherungen beruhigten Wolfgang einigermaßen; aber sie hielten ihn doch nicht ab, auf Ersparnisse in seinem Privatleben zu sinnen, damit nicht durch unnöthige Ausgaben sein Kapital zu früh erschöpft werde. Gegen Stettin's Rath, auf der verfallenden Lia dringenden Wunsch, gab er die theuere Wohnung auf. Er mietete ein bescheidenes Quartier, welches genügenden Raum für Wolfgang, Lia und Paula bot, aber nicht mehr die Einladung großer Gesellschaften gestattete.

Sie war ganz glücklich über die Erfüllung ihres Wunsches. Als der Umzug vollendet war und Wolfgang zum ersten Mal nach vollbrachter Redaktionsarbeit in die neue Wohnung kam, führte ihn sein trautes Weibchen jubelnd durch die drei kleinen aber so sauberen und gemüthlichen Zimmer. — (Fortsetzung folgt.)

— **Engen**, 12. Jan. Vor einigen Tagen stürzte im Zollhaus die Frau des neuangetroffenen Grenzcontrolleurs beim Einhängen eines Vorfensters sammt diesem aus dem 2. Stockwerk zum Fenster hinaus, nahm jedoch außer leichten Contusionen keinen weiteren Schaden.

— In dem galizischen Dorfe Dobocza drangt am Weihnachtsabend drei Ganner in ein einzelstehendes Wirthshaus, ermordeten den Wirth und seine Frau, verwundeten den 16jährigen Sohn tödtlich, welcher letzterem es jedoch gelang, zu entkommen. Unterdessen betranken sich die Schensale in Branntwein; ein ungeworfenes Licht steckte Stroß in Brand, das Häuschen ging in Flammen auf und die beiden vor Trunkenheit bestimmungslosen Mörder verbrannten sammt ihren Opfern und, leider auch ein kleines Mädchen, welches sich versteckt hatte und nicht mehr entkommen konnte. Auch der Sohn ist seinen Wunden erlegen.

Amtsbezirk Kenzingen.

Gestorben.

Dezember

- 1871:
- 24. Kenzingen. Anna Maria Schärer, ledig, 70 J. a.
 - 24. Riegel. Meinrad Selinger, 77 J. a.
 - 23. Herbolzheim. Andreas Mauer, 62 J. a.
 - 27. Oberhausen. Stephan Fischer, Maurer, 83 J. a.
 - 27. Riegel. Michael Birle, 45 J. a.
 - 27. Weisweil. Geneveta Häring, 67 J. a.

Öbrigkeittliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Bekanntmachung.

Dreihundert Gulden Belohnung Demjenigen, welcher zum Zwecke gerichtlicher Verfolgung des Urheber und Verbreiters einer mich betreffenden und hier in Umlauf gesetzten schändlichen Verläumdung Beweismittel an die Hand zu geben vermag. Verschwiegenheit wird dem Mittheiler zugesichert. Der Betrag der Belohnung ist bei hiesigem Bürgermeisteramt deponirt.

Emmendingen, 15. Jan. 1872.
Chr. Schneiderhan,
Pfarrer.

Bürger- u. Gewerbeverein.

Derselbe versteigert:
Samstag, den 20. Januar,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale die von ihm im abgelassenen Jahre gehaltenen Zeitungen.
Emmendingen, den 17. Januar 1872.
Der Vorstand.

Leser-Gesellschaft.

Sonntag den 21., Abends 8 Uhr
im Vereinslokale:
Fest-Bankett
zur Feier der Schlacht bei Belfort.
Nächste Vorlesung:
Donnerstag, den 25. Januar.

Einen Kachelofen

hat zu verkaufen. Wer, ist zu erfragen im Kontor d. Bl.

26. Wühl. Louise, led. Tochter des Lehrers Dietrich, 37 J. a.
29. Herbolzheim. M. Anna Binz, Geb. amme, 68 J. a.
28. Emmendingen. Emil Pöfner, 32 J. a.
28. „ Josephine Schüngenbach, 10 W. a.
29. „ August Radler, 20 J. a.
31. Oberhausen. Lorenz, Kind des Valentin Stedlin, 21 W. a.
28. Herbolzheim. Robert, Kind des Damian Wirth, 10 Min. a.
27. „ Valentin Jers, 87 J. a.

1872: Januar

1. Wühl. August Mühl, 70 J. a.
2. Oberhausen. M. Anna geb. Föfner, Ehefrau des Martin Föfner, 79 J. a.
2. Kenzingen. Cecilia geb. Waber, Ehefrau des Meisters Joseph Wagner, 68 J. alt.
3. „ Sophie Langenbach, ledig, 58 J. a.
3. Emmendingen. Barbara geb. Fisch, Ehefrau des Carl Kimmeler, 30 J. a.
3. Weisweil. Eva geb. Henninger, Ehefrau des Friedrich Georg Richter, 77 J. alt.
4. Weisweil. Apollonia geb. Dohner, Witwe des Mathias Wintergerst, 67 J. alt.
9. Emmendingen. Eduard, Kind des Ottmar Kopp, 48 J. a.
7. Oberhausen. Katharina geb. Kibler, Ehefrau des Mich. Scholler, 53 J. a.
7. Nordweil. Kaspar, Kind des Stefan Eng, 1 J. a.
10. Riegel. Karoline geb. Wehr, Ehefrau des Kauer Faber, Wäcker, 68 J. a.
11. Emmendingen. Martin Zint, O. Rath, 63 J. a.
10. „ Joh. Baptist, Kind des Joseph Kriebel, 32 Stunden a.
8. Emmendingen. Wilhelm, Kind des Carl Kimmeler, 30 J. a.
10. Weisweil. A. Barbara geb. Hilbert, Witwe des Georg Haag, 85 J. a.
12. Kenzingen. Katharina Schrin, ledig, 78 J. a.

Einladung zur Bestellung

„Oberheimschen Couriers“

in Freiburg (Baden).

Verantwortliche Redaction und Verlag: **Franz Jos. Scheuble.**

Seit dem 1. Januar 1872 in erweiterter Gestalt als größeres politisches Organ, zunächst für den Oberhein und Süddeutschland — freisinnig auf demokratischer Basis. Damit verbunden der „Freiburger Anzeiger“ und das literarisch-belletristische Unterhaltungsblatt „Salon“.

(Größte badische Zeitung.)

Mit allen neuesten politischen Nachrichten; alle wichtigeren direkte telegraphisch. Enthält in besonderem übersichtlichen Theile namentlich auch alle Mittheilungen über Landwirtschaft, Industrie, Handel, genaue telegraphische Course, sowie eigene originale Börsen- und Produktenbörsen-Berichte.

Für Instruktionen für Freiburg und Umgegend, den ganzen Oberhein und Schwarzwald von ganz besonderer Bedeutung. Preis für die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum: 4 Kr.

Abonnementspreis jährlich 1 fl. 45 Kr. und 41 Kr. Postzuschlag.

Freiburg i. B.

Die Expedition des „Oberh. Couriers“.

J. 729. So eben ist in der Unterzeichneten erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fridolin

der kleine Rechenknecht und Nothhelfer in der Küche und auf dem Nähtisch.

Eine Neujaahrs-gabe in die Haushaltung der Hausfrauen in Stadt und Land.

Das sauber ausgestattete Büchlein enthält in 23 von gemeinverständlichem Beispiele unterstützten Tabellen alles der Hausfrau bezügl. des neuen Maasses und Gewichtes und seines Verhältnisses zum alten Weissenbüchlige. Die zum Theil schwierigen Umwandlungen der Maße und Gewichte und namentlich der Preise sind in korrekter, leicht faßbarer Weise zusammengestellt und auf die Holz- und Messermache und das Postgewicht ausgebeht, die neuen Benennungen sorgfältig nach den amtlichen Bestimmungen eingeführt. Der „Fridolin“ kommt, wie keine andere derartige Erfindung, einem wirklichen Bedürfnis entgegen, und wird sich somit auch rasch in den Kreisen, für welche er bestimmt ist, eingebürgert und unentbehrlich gemacht haben.

32 Seiten in Taschen-Format.

Preis 12 Kr.

Karlsruhe. G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Anzeige.

Julie Bünzli aus dem Kanton Zürich, welche im Jahre 1870 in Folge freiwilliger Meldung sich von Emmendingen aus nach Mannheim als Lazarethwärterin begab und bis zur Aufhebung ihres Lazareths dort Dienste leistete, hat das Erinnerungskreuz für freiwillige Krankenpflege während des Krieges, im Laufe der letzten Woche von dem Bezirksamte Bruch aus zugestellt erhalten.

Hierdurch werden wohl am besten alle die veränderlichen Gerüchte, die in hiesiger Stadt über Julie Bünzli seiner Zeit verbreitet worden sind, widerlegt sein, und auch nur aus diesem Grunde diese Veröffentlichung.

Ein ganz neuer Einspänner Leiterwagen, welcher auch sammt Gestell und Sitz als Bernerwägel verwendet werden kann, steht zu verkaufen bei **W. Schwarz,** Schreiner in Emmendingen.

Arbeiter-Gesuch.

In meiner **Papierfabrik** finden zwei starke schulentlassene Knaben, vier jüngere Männer und sechs kräftige Mädchen bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung.

J. P. Sonntag.

Wichtig für Gemeinden, Holzhändler etc.

In der Unterzeichneten erschien soeben und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Tafeln

zur **Ermittelung des körperlichen Inhaltes runder Hölzer,** der aus diesen mit größter quadratischer Grundfläche herstellbaren

Balken

rechtlich beschlagener Stämme, sowie zur Bestimmung des Flächen- und Rauminhalts von Dielen, Flecklingen etc.

nebst verschiedenen Verwandlungszahlen bearbeitet von **M. Burger,** Großb. bad. Postpraktikant.

16 1/2 Bogen 8. Preis 2 fl.

Von Großb. bad. Domänenverwaltung mit der Bearbeitung einer amtlichen Kubittabelle für runde Hölzer betraut, hatte sich der Verfasser während dieses Geschäftes entschlossen, oben angezeigte, nach denselben leitenden Grundrissen hergestellten Tafeln zu veröffentlichen. Diese werden ihrer Anlage zu Folge bei der nahe bevorstehenden Maßänderung jeder vernünftigen gestellten Anforderung zur Genuge entsprechen.

Karlsruhe, im Januar 1872.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Messingene und eiserne Gewichte, Flüssigkeitsmaße und Wirthsgläser empfiehlt **F. Bär,** Cichmeister.

Als Krankenwärter bringt sich in Erinnerung **Karl Zaberer.**

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die **Deutsche Gewerbe-Ordnung**

und die zu deren Einführung und Vollzug im **Großherzogthum Baden**

ergangenen **Gesetze und Verordnungen,** nebst **Erläuterungen, Verweisungen und Auszügen aus den sonstigen landesgesetzlichen Bestimmungen über das Gewerwesen.**

Nach amtlichen Quellen bearbeitet von **L. Turban,** Ministerialrath im Großb. bad. Handelsministerium.

Preis 48 Fr.

Die Ausgabe enthält nicht bloß einen getreuen Abdruck des Textes der Deutschen Gewerbe-Ordnung, des Badischen Einführungsgesetzes vom 21. Dezember v. J. und der Bad. Vollzugs-Verordnung vom 26. desselben Monats, sondern auch den Text der sonstigen auf das Gewerwesen bezüglichen und künftig bei uns maßgebenden Reichsgesetze und Verordnungen, sowie derjenigen älteren landesgesetzlichen Bestimmungen, welche neben den neuen Gesetzen fortan noch in Geltung bleiben.

Karlsruhe, im Januar 1872.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Im Lohne

liefert die, mit ganz neuen, unschadhaften Maschinen eingerichtetete **Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei, Leinenweberei & Zwirnerei**

Schretzheim bei Ulm

(Station: Offingen Post: Dillingen a.D.)

auf's Beste, Billigste und Schnellste der ganzen natürlichen Faserlänge nach gesponnene

Garne, Gewebe & Fadenzwirne

und werde ich im Laufe dieser Woche wieder Absendungen an obige berühmte verbesserte Spinnerei machen, bitte daher um baldmöglichste Uebergabe.

Der Agent:

A. Großbeier in Nieder-Emmendingen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1871

ca 79 Procent

ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückzugeben. Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1871 wird am Ende des Monats M a i d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Emmendingen, den 6. Januar 1872.

Jacob Rehm, Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Aechte brillante Farbe geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur

Kunstoffärberei, Druckerei und Appretur

von **Albert Schumann** in **Esslingen a. N.**

empfiehlt bestens **Emilie Ruoff** in **Emmendingen.**

Redaktion, Druck und Verlag von A. Böker in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Kenzingen, Attenheim, Dreifach und Waldkirch.

Nro. 9.

Samstag, den 20. Januar

1872.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postamt bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Abgelesen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Baden.

Karlsruhe, 18. Jan. Die Deutsche Reichsregierung führt bekanntlich neuerdings ihre diplomatischen Correspondenzen mit Frankreich in deutscher Sprache. Von französischer Seite wird hierüber viel mißliches Geschrei erhoben. Der hier in Betracht kommende Sachverhalt wird von der „Spener'schen Ztg.“ wie folgt in durchaus unanfechtbarer Weise erzählt: „Diejenigen Nationen, welche an uns in ihrem eignen Idiom schreiben, was wir ganz natürlich finden und was bei der in Deutschland vorhandenen Kenntniß der Sprachen der meisten Culturvölker nicht in Verlegenheit setzt, empfangen seit geraumer Zeit von uns in schlichter Gegenseitigkeit Mittheilungen in deutscher Sprache. So verkehren wir mit Nordamerika, mit England, mit Italien, wohl auch mit Spanien. Wenn andere Staaten, uns gegenüber, statt ihrer eignen Sprache, sich des Französischen bedienen, so erwidern wir dies aus Gründen der Zweckmäßigkeit. Als denselben Gründen wird unsererseits auch die lateinische Sprache angewandt, zum Beispiel im Verkehr mit dem römischen Stuhl. In dieser Praxis ist neuerdings nicht die mindeste Aenderung eingetreten, vielmehr nur noch die eine Consequenz gezogen worden, daß, da die Franzosen uns in ihrer Muttersprache anreden, wir ihnen in unserer Muttersprache Rede stehen.“

Pforzheim, 17. Jan. Am Juli d. J. sind es 550 Jahre, daß die hiesige Heil- und Pflanzanstalt gegründet wurde. Die Anstalt gebietet dieses Jubeljahr in feierlicher Weise festlich zu begehen.

Emmendingen, 19. Jan. Die Erinnerungsfeyer an die dreifache glorreiche Schlacht von Belfort wurde auch in hiesiger Stadt, die schon in aller Frühe festlich besetzt war, in würdiger Weise begangen. Auf den Abend war in den großen Saal des Gasthauses zum Engel ein Bankett veranstaltet, und wurden hiezu alle hier anwesenden Theilnehmer an dem vorjährigen Heldenkampfe besonders eingeladen. Die Theilnahme am Bankett war eine überaus zahlreiche und es nahm, unter der Veranlassung entsprechender Reden und Trinksprüchen, Gesängen und Musikvorträgen, der Abend einen heitern Verlauf.

Emmendingen, 19. Januar. Heute Morgen gegen halb sieben Uhr wurde Feuerlärm gebläht. In dem benachbarten Maaß verbrannte dem frühern Rathschreiber Guthjahr seine Scheuer.

Sickretten, 15. Januar. Gestern Nacht brach in der Stuck'schen Mühle dahier Feuer aus. Dasselbe griff so rasch

um sich, daß nicht bloß die Mühle und das Wohnhaus, sondern auch Scheuer und Stallung in Gefahr stünden. Der rasch herbeigeleitete Feuerwehrgelag es jedoch, dem Feuer Einhalt zu thun und es auf die Mühle und das Wohnhaus zu beschränken. Ueber die Entstehung des Brandes ist man bis jetzt noch im Unklaren. (Bad. Ztg.)

Rußland.

Auffassung der Schulpflicht. In einer Gemeinde des Kreises Kosloff (Gouvernement Tambow) wurde eine Volksschule eingerichtet, die sogar einen Lehrer hatte — was nicht bei vielen in Rußland der Fall ist. Versuchsweise wurde angeordnet, daß diese Schule auch besucht werden müsse und daß stets wenigstens 30 Knaben da sein sollten. Nun entstand ein Klagen und Jammer im Dorfe. Die Knaben sollten in der Schule geplagt und gequält werden, und dann sollten sie nicht einmal das alte Alphabet mit az, buki, wjedo, sondern das neue „gottverhasste“ a, b, w erlernen! Zunächst trauerten die Bauern, wie bei einer Landes-Kalamität, dann verließen sie, wie sie die 30 Knaben beschaffen sollten, um die Schule als eine belästigte hinzustellen. Man nahm die Ordnung der Rekruten-Abgabe zum Muster, da die Schulpflicht einmal als eine Art Plutsteuer angesehen ward. Bauernfamilien, die einen einzigen Sohn hatten, wurden für befreit erklärt; alle anderen, die mehr als einen Knaben hatten, mußten losen, bis die Zahl 30 herauskam. Dabei traf das Loos auch einen von den drei Knaben eines reichen Bauers, dieser miethete den einzigen (daher von der Loosung befreiten) Sohn eines armen als Stellvertreter und ließ ihn statt seines Kindes die Schule besuchen, um dort „gemartert“ zu werden und das gottverhasste a, b, w sich anzueignen. Dieser Vorgangfall ist freilich ein vereinzeltes Faktum, dagegen aber sind Schulen ohne Schullehrer oder ohne Schüler in Rußland ganz gewöhnlich.

Amerika.

Im Staate Illinois hat die Entfallpartei (Wassermüller) einen großen Sieg erröchten. Der dortige Senat hat mit 35 gegen 4 Stimmen ein Gesetz angenommen, welches u. A. folgende Bestimmungen enthält: § 4. Wer durch den Verkauf geistiger Getränke, gleichviel ob mit oder ohne Konzession, dazu Veranlassung gibt, daß sich Jemand berauscht, ist demjenigen, der den Berauschten in Obhut nimmt, für eine angemessene Entschädigung haftbar, und hat, außerdem für jeden Tag solcher Obhut 2 Dollars zu zahlen. § 5. Ehegatten, Kinder, Eltern, Vormünder oder Arbeitgeber, welche durch die Betrunketheit ihrer Angehörigen an Person, Eigenthum oder Mitteln zum Lebens-

Ein Verabschiedeter.

Novelle von **Adolph Streckfuß.**

(Fortsetzung.)

„Hier werden wir glücklich leben!“ sagte Sie herzlich. — „Wir können keine störenden Gesellschaften mehr geben, deshalb habe ich auch das Dienstmädchen entlassen, ich kann unsere kleine Wirtschaft mit Paulas und meiner Aufwärterin Hilfe schon selbst besorgen. Aber einen Gast haben wir doch heut Mittag.“ — Doktor Obel wird gleich hier sein und Du sollst mich bewundern, welche vortheilhafte Köchin ich bin.“ — Sie hatte kaum das letzte Wort gesprochen, als die Starklingel erkörnte. Paula eilte zu öffnen, sie führte den erwarteten Gast in das trauliche Wohnzimmer, in welchem schon der Tisch für vier Personen gedeckt stand.

Sie eilte in die Küche hinaus, sie brachte die dampfende Suppenschüssel und setzte sie auf den Tisch. — Jetzt zum Essen, zum ersten fröhlichen Mahl in unserer lieben kleinen Wohnung.“ — rief sie. — „Du Wolfgang und ich, wie beiden alten ehrwürdigen Eheleute, sitzen zusammen auf dem Sopha, die beiden jungen Leute aber setzen sich beiseiten und gegenüber auf die Stühle.“ — Wohl bekomme es! — Sie füllte die Suppenteller und als sie geleert waren, trug sie sie hinaus, dann brachte sie den Beistell, — auf den sie ganz stolz war. Es war das einzige Gerüst, aber es schmckte vorzüglich! Sie legte

vor, sie nötigte, sie schenkte den feinsten Wein ein, in ihrer lebenswürdigen Geschäftigkeit als Wirthin war sie ganz reizend. Ihre harmlose Heiterkeit war unwiderstehlich, selbst Paula, die seit langer Zeit immer recht trübe gekümmert war, mußte mit ihr lachen und scherzen. Wolfgang vergaß seine Sorgen, der ernste Doktor Obel fühlte sich fast wieder jung in dem gemüthlichen Kreise, er wurde fröhlich unter den Fröhlichen und brachte endlich in einem heiteren Spruch ein Rebehooh auf die lebenswürdige Wirthin.

„So ist's Recht!“ sagte Sie nach dem Anstoßen lachend, — meine Verdienste werden doch anerkannt; nun muß ich mich aber auch wohl mit einer schönen Rede bedanken? Das kann ich freilich nicht, aber ein herzliches Wort kann ich sprechen, ein Wort, welches auch Wolfgang aus dem Herzen kommt, daß uns anstoßen darauf, daß unser Freund Obel, der sich so glücklich in unserem kleinen Familienkreise fühlt, bald noch glücklicher in seinem eignen Familienkreise werde, daß er und endlich ein liebes Weibchen zuführe!“

Sie erhob das Glas, um anzustoßen, aber erkannt ließ sie es wieder sinken, sie sah, daß ihr heiteres Wort durchaus nicht den freudigen Ausruf fand, den sie erwartet hatte.

Wolfgang war der Einzige, der mit ihr anließ, aber that es halb gezwungen und er schien dabei gar nicht sehr vergnügt. Auch Paula, über deren bleiche Wangen ein flüchtiges Roth geflogen war, ergriff zögernd das Glas aber sie erhob es nicht, als sie sah, daß Obel das seinige zurückzog.